

Hauptkurs: „Kleine Demokratien“  
Themenmodul: Systeme & Strukturen  
Dozent: Dr. Nils Bandelow  
Carolin Müller-Schüll  
Matrikelnr.: 1593024

## **Protokoll zur Sitzung am 28.07.04**

### Demokratietyologie nach Arend Lijphart

Arend Lijphart unterscheidet Mehrheits- und Konsensusdemokratien als die zwei Idealtypen der Demokratie. Die Beteiligung aller an Entscheidungen ist charakteristisch für eine Konsensusdemokratie (Verhandlungsdemokratie). In Mehrheitsdemokratien finden parlamentarische Abstimmungen statt. Zur Unterscheidung von Mehrheits- und Konsensusdemokratie hat Arend Lijphart zehn Kriterien aufgestellt, die er in die Parteien-Exekutive-Dimension („executive-parties dimension“) und die Föderalismus-Unitarismus-Dimension („federal-unitary dimension“) unterteilt hat.

Die „executive-parties dimension“ enthält folgende Merkmale:

- Konzentration der Regierungsmacht auf eine Partei
- Kräfteverhältnis zwischen Exekutive und Legislative
- Struktur des Parteiensystems
- Wahlrecht
- Verbändesysteme

Die „federal-unitary dimension“ besteht aus folgenden Indikatoren:

- Machtaufteilungsgrad der Staatsstruktur
- Konzentrationsgrad der Legislativmacht
- Schwierigkeitsgrad der Verfassungsänderung
- Letztentscheidungsrecht über Gesetzgebung
- Grad der Zentralbankautonomie

Idealtypische Mehrheitsdemokratien sind zentralistische Einheitsstaaten, mit einer dominanten Einparteienregierung, einem Zweiparteiensystem, einem pluralistischen Verbändesystem, abhängigen Zentralbanken, einem reinen Mehrheitswahlrecht und einem Einkammerparlament. In Mehrheitsdemokratien herrscht Parlamentsouveränität. Idealtypischerweise gibt es keine geschriebene Verfassung. Die gesetzgeberische Letztentscheidung liegt bei der Legislative.

Zum Wesensmerkmal von Ländern mit konsensdemokratischem Profil gehören z. B. ein Vielparteiensystem, ein reines Verhältniswahlrecht, ein korporatistisches Verbändesystem und eine unabhängige Zentralbank. Konsensdemokratische Staaten weisen entweder Minderheitsregierungen oder übergroßen Koalitionen auf. Es herrscht ein Machtgleichgewicht zwischen Regierung und Parlament. In Konsensdemokratien sind zwei gleichberechtigte Parlamentskammern vorhanden. Es existiert eine geschriebene Verfassung, die nur sehr schwer geändert werden kann. Die letzte Prüfung eines Ge-

setzes unterliegt dem obersten Gericht. Konsensdemokratische Länder sind idealtypischerweise dezentrale Föderalstaaten.

### Vor- und Nachteile einer Konsensusdemokratie

Für Arend Lijphart liegen die Vorteile konsensdemokratischer Staaten in der Beteiligung aller am politischen Prozess. Auch Minderheiten werden in diesen Ländern in das politische System integriert und genießen gesellschaftlichen Schutz. Dies kann zu einer größeren Zufriedenheit im Land führen. Laut Lijphart herrschen in Konsensdemokratien deswegen auch weniger politische Unruhen und Konflikte. Arend Lijphart ist ebenfalls der Meinung, dass in Konsensusdemokratien ein größeres wirtschaftliches Gleichgewicht herrscht. Es gibt eine geringere Inflation und der Sozialstaat ist besser ausgebaut. Laut Lijphart ist die Entwicklungshilfe in konsensdemokratischen Ländern größer.

Nachteilig wirken sich die hohen Kosten und der große Zeitaufwand bei den Entscheidungsfindungen aus. Sind Ergebnisse getroffen, so kann man sie nur schwer einer bestimmten Gruppe bzw. einem bestimmtem Lager zuordnen. Dagegen sind die Umsetzungskosten von Ergebnissen relativ gering, da sich vorher alle im aufwendigen Entscheidungsfindungsprozess geeinigt haben. In einer Konsensdemokratie besteht die Gefahr einer „Tyrannei der Minderheiten“, d. h. dass Gruppen ihre Interessen durchsetzen, obwohl sie nur einen kleinen Teil der Bevölkerung repräsentieren. In Konsensdemokratien ist die Wahrscheinlichkeit eines Machtwechsels an der Regierung eher gering. Es herrscht nur geringe politische Konkurrenz.

### Minimal winning coalition

Eine minimal winning coalition ist eine kleinstmögliche Gewinnkoalition, der kein Partner verloren gehen darf, damit sie die Mehrheit nicht verliert, d. h. eine minimal winning coalition ist eine Regierungskoalition, bei der alle beteiligten Parteien zur Mehrheitsbildung erforderlich sind.

### Effektivität und Effizienz

Effektivität bezeichnet den Grad der Wirksamkeit. Handelt jemand effektiv, so tut er die richtigen Dinge. Ergebnisse von effektiven Handeln kann z. B. eine hohe Lebenserwartung sein, Luftreinheit, ein hoher Anteil von Hochschulabsolventen oder ein geringer Anteil von Menschen die unter einem bestimmten Existenzminimum leben. Effizienz meint dagegen die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes und das Verhältnis von Wirkung und Kosten. Jemand der effizient handelt, tut die Dinge richtig, d. h. er erzielt mit einem geringen Kostenaufwand einen großen Grad der Zielerreichung.

Beispiel: Ein Gesundheitssystem, das den Menschen eine hohe Lebenserwartung garantiert, ist effektiv. Effizient ist es, wenn die Erreichung dieses Ziels mit möglichst geringen Kosten verbunden ist.